



Pressespiegel Ringgemeinschaft Bayern

Oktober 2016

MONTAG, 10. OKTOBER 2016

BETÄUBUNGSPFLICHT BEI FERKELKASTRATION

Ab 2019 müssen Ferkel vor der in der Mast üblichen Kastration vollständig betäubt werden. Die Schweinebauern im Landkreis sehen darin einen Angriff auf ihre Existenz. Die heutige Praxis sei ausreichend und habe sich bewährt. Der Protest führte Erdinger Landwirte nach Berlin.

VON HANS MORITZ

Erding – Im Landkreis gibt es über 150 landwirtschaftliche Betriebe, in denen Schweine gehalten werden. Derzeit umfasst der Bestand nach einer Statistik des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Erding rund 70 000

Tiere, vor allem Ferkel bis 30 Kilogramm (über 20 000 Stück) und Mastschweine ab 50 Kilo (über 25 000 Stück). Bis dato werden die Ferkel betäubungslos kastriert. Sabine Berger aus Pömbach bei Dorfen von der Ringgemeinschaft Bayern erklärt, „dass wir Landwirte bei dem nur wenige Sekunden dauernden Vorgang Schmerzmittel einsetzen“. Die Kastration ist ihren Worten zufolge erforderlich, „weil wir sonst mit einem sehr aggressiven Verhalten der Eber und Verletzungsgefahr rechnen müssen“.

Ein neues Gesetz verbietet diese Praxis ab 2019. Das betäubungslose Kastrieren wird verboten. Der Eingriff muss danach „zu 100 Prozent schmerzfrei sein“. Für die Schweinebauern ist das unrealistisch und deswegen eine

Schweinebauern schlagen Alarm



Protest beim Minister (v. l.): MdB Dr. Andreas Lenz, Sabine Berger, Agrarminister Christian Schmidt, Josef Berger, Alexander Obermeier und Zeno Kern. FOTO: FKN

so schlimme Hiobsbotschaften steht fest: „Viele Ferkelbauern werden diesen Einschnitt nicht überleben und müssen aufgeben.“ Das bedeutete „gravierende Einschnitte für die heimische Fleischproduktion“, so Berger weiterhin. Eine Produktionsverlagerung ins Ausland mit langen

Mitstreiter eine sehr teure Al-

Tiertransporten sei eine Folge, die niemand gutheißen könne.

Die derzeit kursierenden Alternativen zur Mast unkastrierter Eber werden von den Landwirten als „nicht praktikabel“ zurückgewiesen. Möglich ist eine Impfung, die verhindert, dass männliche Ferkel Sexualhormone und damit den typischen urinartigen Ebergeruch entwickeln.

Zweite Variante: Kastration unter Betäubungsmitteln. Im ersten Fall, erklärt Berger, sei ungeklärt, ob alle Tiere auf die Impfung ansprechen, und es sei völlig ungewiss, ob es Nebenwirkungen gebe beziehungsweise der Konsument das Fleisch geimpfter Tiere akzeptiert. Die Narkose dürfen nur Tierärzte verabreichen – für Berger und ihre

ternative.

Schmidt konnte nur bedingt Hoffnung machen. „Das Gesetz wird kommen“, machte er deutlich. Dennoch zeigte er Verständnis für die Anliegen der Landwirte. Daher sicherte er zu, Gelder zur Verfügung zu stellen, um Alternativen zur betäubungslosen Kastration zu erforschen. Lenz drängte darauf, vor allem für die kleineren Betriebe praktikable und finanzierbare Lösungen zu entwickeln.

Berger bezweifelt, dass das Gesetz vorrangig wegen des Tierschutzes kommt. „Meines Erachtens haben sich Organisationen durchgesetzt, die den Fleischkonsum senken wollen.“ Für sie ist klar: „Wir wollen nur das Beste für die Tiere. Mit dem neuen Gesetz können wir das nicht mehr garantieren.“

Die Folgen für Erzeuger bedenken

Bauern diskutieren mit Minister über betäubungslose Ferkelkastration

Erding Was der Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration im Jahr 2019 für die Erzeuger bedeutet, haben Erdinger Schweinebauern mit Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt bei einem Gespräch erörtert. Den Termin mit dem Minister hatte der Wahlkreisabgeordnete Dr. Andreas Lenz ermöglicht.

„Wir müssen mit aggressivem Verhalten der Eber rechnen. Mit blutigen Flanken und Penisverbrissen.“ Sabine Berger, Schweinemästerin aus dem Raum Erding, nutzte dramatische Bilder: Sie wollte Schmidt klar machen, was es für Landwirte bedeutet, dass ab Januar 2019 keine Ferkel mehr ohne Betäubung kastriert werden dürfen. „Viele Ferkelbauern werden diesen Einschnitt nicht überleben und aufgeben müssen“, stellen die Ferkelerzeuger resigniert fest. Das bringe gravierende Einschnitte für die heimische Fleischproduktion. So werde die Produktion ins Ausland verlagert. „Ferkel kommen dann aus dem Ausland und sind langen Transportwegen ausgesetzt“, erklärt Alexander Obermeier, selbst Ferkelerzeuger. Das sei ganz und gar nicht tierfreundlich. „Viele heimische Familienbetriebe stehen mit der neu-



FOTO: RINGGEMEINSCHAFT BAYERN

Beim Gespräch: (v. l.) MdB Dr. Andreas Lenz, Sabine Berger, Minister Christian Schmidt, Josef Berger, Alexander Obermeier, Zeno Kern.

en Gesetzgebung vor dem Aus, weil sie die Anforderungen nicht umsetzen können.“

Schmidt hatte Verständnis für die Anliegen der Landwirte: „Ich weiß um die besondere Problematik in Bayern und ich werde die Bauern unterstützen.“ Unter anderem sicherte der Minister zu, Gelder zur Verfügung zu stellen, um weitere Alternativen zur betäubungslosen Kastration zu erforschen. Fakt ist aber: Das Gesetz zum Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration zum Ja-

nuar 2019 kommt unverändert, das stelle Schmidt klar.

Praktikable Alternativen gibt es, laut den Schweinemästern, im Moment keine. Drei sind derzeit im Gespräch: Eine Impfung mit Improvac, die verhindert, dass männliche Ferkel Sexualhormone und den damit typischen urinartigen Ebergeruch entwickeln, das Kastrieren mit Betäubung und Schmerzmitteln oder das Mästen von unkastrierten Ebern. Alle bringen Risiken mit sich oder sind nur schwer umsetzbar. So spricht nicht

jedes Tier auf die Impfung an. Unklar ist auch, ob Konsumenten Fleisch von geimpften Tieren akzeptieren und ob das Präparat Nebenwirkungen mit sich bringt. Auch das Kastrieren unter Betäubung ist nur schwer umsetzbar. Zum einen dürfen die notwendigen Medikamente nur von Tierärzten verabreicht werden. Das bringt hohe zusätzliche Kosten für die Landwirte. Zum anderen überleben viele Ferkel die Narkose oder deren Nebenwirkungen nicht. Weil geruchsintensives Eberfleisch am Markt nicht absetzbar ist, stellt auch das Mästen unkastrierter Eber keine Alternative dar. Außerdem zeigen nicht kastrierte Tiere – wie auch immunokastrierte Eber – vermehrt ein aggressives Verhalten und verletzen sich gegenseitig.

Die Schweinebauern fühlen sich allein gelassen. „Wir wollen nur das Beste für unsere Tiere. Mit dem anstehenden Gesetz können wir das nicht mehr garantieren“, sagte Sabine Berger. Der Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration habe nicht nur für die einzelnen Bauern und ihre Betriebe verheerende Auswirkungen. „Die gesamte bayrische, landwirtschaftliche Struktur ist gefährdet“, so Berger. „Wir wissen nicht, wie es ab 2019 weitergehen soll.“ MdB Lenz betonte, dass es eine Lösung zu finden gelte, die gerade auch den verhältnismäßig kleineren Ferkelerzeugern in Bayern eine Perspektive gebe. ■

Herbstversammlung

Wo Naturidylle und moderne Landwirtschaft sich treffen

Der Bayerische Bauernverband will Distanz zwischen Verbraucher und Erzeuger abbauen Von Emil Neuhäusler



Landwirte, deren Hof bereits seit mehr als 200 Jahren im Besitz der Familie ist, erhalten vom Bauernverband eine Anerkennung. Die dafür vorgesehene „ganz besondere Urkunde“ überreichten Michael Wiedemann, Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbands (BBV) Günzburg (mit Urkunde), und Andreas Wöhrle, Kreisobmann BBV Neu-Ulm (rechts), bei der Herbsttagung der Ortsobmänner der Landkreise Günzburg und Neu-Ulm Anton und Annemarie Strobel aus Winzer.

Foto: Emil Neuhäusler

Die Herbstversammlung der Obmänner des Bayerischen Bauernverbandes (BBV) aus den Landkreisen Günzburg/Neu-Ulm stand unter dem Thema: „Verbrauchererwartung und moderne Landwirtschaft – Wie können wir das zusammenbringen?“. Viele Möglichkeiten zeigte Eva Maria Haas, Geschäftsführerin des Vereins „Unsere Bayerischen Bauern“ in einem Referat auf. Im Mittelpunkt aller Maßnahmen steht die Homepage www.unsere-bauern.de.

Andreas Wöhrle, Kreisobmann BBV Neu-Ulm, zeigte in seiner Einführung zum Vortrag das Dilemma auf, in dem die Landwirtschaft steckt. In den meisten Menschen, die ihr Wissen über die Landwirtschaft fast ausschließlich über die Medien beziehen, wohne eine Sehnsucht nach Natur inne, die oftmals auf die Landwirtschaft projiziert werde. Dann stelle der Mensch aber auch fest, dass Landwirtschaft, die dem Bauern als Lebensunterhalt dient, ein knallhartes Geschäft ist. Wenn er dann noch einem Maishäcksler mit 900 PS ausweichen muss, wäre er total desillusioniert. Deshalb, betonte Michael Wiedemann, sei es eine wesentliche Aufgabe des Bauernverbandes, aber auch jedes einzelnen Bauern, Aufklärung zu betreiben. Aus diesem Grunde habe der BBV den Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ ins Leben gerufen.

Die Arbeitsweise und die Aktivitäten dieses Vereins stellte dessen Geschäftsführerin Haas den Obmännern aus 150 Ortsverbänden vor. Rund 15 verschiedene land- und forstwirtschaftliche Organisationen haben sich in dem Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ zusammengeschlossen und sich als Aufgabe gestellt, die Wirtschaftsweise und die Produkte der Bauern ganz nah an den Verbraucher heranzutragen, die Distanz zwischen Verbraucher und Erzeuger ab- und die Wertschätzung für die Arbeit der Bauern aufzubauen. Denn erst, wenn klar werde, wie viel Know-how, Engagement und Arbeit in jedem Produkt stecken und welche Menschen dafür tagtäglich ihr Herzblut einbringen, könne die Wertschätzung für die Lebensmittel aus Bayern sowie die Anerkennung wachsen, die diese verdienen. Für die Aufklärungskampagne werden alle Kommunikationskanäle wie Außenwerbung durch Plakate, Radio, Regio-TV, Zeitung, Internet und die sozialen Medien genutzt. Im Mittelpunkt steht die Homepage „www.unsere-bauern.de“. In ihr werden Fach- und Serviceinformationen verbraucherfreundlich aufbereitet. Haas ging dann auf konkrete Aktionen ein. Im September startete zum Bayerischen Zentralen Landwirtschaftsfest und dem Oktoberfest eine groß angelegte Plakatwerbung mit ansprechenden Kampagnemotiven beziehungsweise Slogans zu den Produkten der Landwirtschaft wie „Hinter bester Qualität steckt mehr als SAU VIEL Arbeit“ oder „Es ist mir eine ÄHRE für sie zu arbeiten“. Ausführlich und exemplarisch dargestellt wird die Erzeugung und Qualitätssicherung von Milch, Hopfen, Gemüse, Fleisch und Getreide in Filmausschnitten. Am 12. September verlieh Bernhard „Fleischi“ Fleischmann dem Verein im Rahmen von Werbesports seine Stimme. Diese sind auf der genannten Homepage abrufbar. Einmal monatlich an einem Samstag werden in TV Bayern live Kurzreportagen zu verschiedenen Erzeugnisbereichen gesendet. Weiterhin wurden Online-Banner und ein Facebook Auftritt gestaltet. Ein Highlight der Homepage „unserebauern“ ist die „Bayernkiste“. Sie besteht aus einer Variation bayerischer Köstlichkeiten sowie einem Kochbuch und einer Ausgabe Echt Bayern. Monatlich werden fünf davon über die Homepage verlost. Exklusiv für die Werbeaktionen des Vereins „Unsere Bayerischen Bauern“ hat die achtköpfige Band „Die CubaBoarischen“ ihren Hit „Schwiegermutter, Tanz amoi!“ neu interpretiert. Entstanden ist eine Liebeserklärung an die Landfrau: „Bäuerin, mei bist du schee!“. Das Stück ist als kostenloser Download auf „www.unsere-bauern.de“ verfügbar. Die Regionalität findet Berücksichtigung, indem über einen Button örtliche Anbieter oder örtlich spezifische Produkte gefunden werden können. Und um die Botschaften der Landwirte in die Breite zu streuen, werden lokale Kommunikationsbaukästen entwickelt. In diesen sind Informationen und Handlungsleitfäden enthalten, die beim Besuch bei Zielgruppen wie Schulklassen, Kindergarten, Presse oder politischen Vertretern hilfreich seien. Ein durchschlagender Erfolg der Werbebemühungen stelle sich nur ein, appellierte Haas, wenn möglichst viele Landwirte die verschiedenen Aktionen mittragen.

Augsburger Allgemeine, 25. Oktober 2016